

wird. Die Bevölkerung lernt dadurch die Arbeit der Wismut-Kumpel und ihre Vorbilder im Wettbewerb kennen und schätzen. Als Beispiel möge hier der Aufruf der 48 Staatstielträger der SDAG Wismut zu Ehren des 40. Jahrestages dienen. Durch gute Popularisierung war es möglich, diesen Aufruf zur Grundlage vieler Verpflichtungen im Republikmaßstab zu machen. Der Anteil der Wismut-Volkskorrespondenten war hierbei nicht gering.

Die Volkskorrespondenten unseres Betriebes sind auch gute Agitatoren, denn allein der persönliche Kontakt mit dem Kumpel gewährleistet die richtige Information. Besondere Ereignisse werden sofort an den verschiedenen Arbeitspunkten der Volkskorrespondenten mit den Kollegen diskutiert und die sich dabei ergebenden Meinungen der Presse zur Auswertung übermittelt. Die Meinung eines Wismut-Kumpels hat bei den Menschen im Verbreitungsgebiet der „Freien Presse“ besonderen Wert, weil sie um die Bedeutung der schweren Arbeit vor Ort wissen.

Natürlich gehört eine gute Portion Eigeninitiative des Volkskorrespondenten dazu. Und doch wäre die Arbeit nicht so, wenn die Genossen der Redaktionen im Bezirk abwartend in ihren Klubsesseln säßen. In all den Jahren wurde von ihnen ständig versucht, einen guten Kontakt zwischen Redaktion und Volkskorrespondenten herzustellen. Die Genossen der Hauptredaktion suchen die Volkskorrespondenten an ihrem Arbeitsplatz auf und versuchen zugleich, andere Genossen und Kollegen für diese Tätigkeit zu interessieren.

Freilich, so wie es Genosse Fleischer im „Neuen Weg“, Nr. 21, schreibt, so ist das bei uns noch nicht. Aber man kann das ja den Genossen mal Vorschlägen. Bei uns wurde der gute Anreiz der monatlichen Buchprämie für die beste Volkskorrespondenz aus mir unbekanntem Gründen wieder fallengelassen. Es war immer recht spannend, ob man wieder „dabei“ war.

All diese Arbeit bringt dem, der mit Herz dabei ist, viel Freude, und es ist mir unverständlich, daß so viele Genossen und Funktionäre, denen die schönsten Argumente oft in den Schoß fallen, kein Interesse haben, diese in ihrer Bezirkspresse oder im Zentralorgan „Neues

Deutschland“ auszuwerten. Wollen wir den Sozialismus bei uns aufbauen, müssen wir auch die feindliche Propaganda zer schlagen, und was wir bisher erreichten, gilt es zu mehren und zu verteidigen.

Volkskorrespondent
Heinrich Zwirner
Wismut-Kumpel Plauen

Kein Meister fällt vom Himmel!

Ich bin ein parteiloser Kollege der Magdeburger Verkehrsbetriebe und Volkskorrespondent der „Volksstimme“. Den „Neuen Weg“ lese ich laufend, dabei auch die Beiträge über die Volkskorrespondentenbewegung.

Wenn so die Redakteure der „Volksstimme“ arbeiten, wie Genosse Otto Fleischer in seinem Beitrag schildert, dann wäre uns Volkskorrespondenten viel geholfen. Wer die VK-Zeitung gründlich liest, wird feststellen, daß viele Volkskorrespondenten verärgert sind und ein Teil von ihnen schon gar nicht mehr schreibt. Ein Beispiel für viele ist der Bericht des VK Oskar Pietzschke in der VK-Zeitung Nr. 11/1957 „Will der Redakteur keine anderen Götter neben sich dulden?“ Solche Beiträge kommen aus dem Herzen heraus.

Die Volkskorrespondenten schreien nach Hilfe, weil sie sich entwickeln wollen; und das kann nur geschehen, wenn eine gute Anleitung zum Handeln gegeben wird. Darum muß ich Genossen Ruprecht („NW“ 16/57) recht geben.

Ein Volkskorrespondent muß stets das Ohr an der Masse haben! Wie es VK Hartert („NW“ 21/57) so schon geschrieben hat. Jeder Genosse und jeder Korrespondent muß das. Das bedeutet aber auch, anfangen zu studieren, sonst bleibt es nur ein Schlagwort. Genossen und Volkskorrespondenten haben mit Meinungen zu kämpfen und nicht schöngefärbte Berichte zu schreiben. Zwischen Volkskorrespondenten und Redaktion und Parteileitung muß ein enger Kontakt bestehen. Geht es um eine harte Kritik, wenn z. B. im Betrieb irgend etwas durchgefochten werden soll, braucht der Volkskorrespondent die Hilfe und Unterstützung der Redaktion und der Parteileitung. Dieser